

# Zwei Weltverbesserer im Kampf für Molch, Hamster und Mensch – auch an dieser Stelle



Maren Burgdorf



Matthias Köhler



Die Stadt will am Großen Kamp an der Robert-Bosch-Straße ein Baugebiet entstehen lassen – die Verwaltung wollte dabei auf einen Umweltausgleich verzichten. „Das geht gar nicht“, findet Matthias Köhler.

FOTO: GOSSMANN

Maren Burgdorf und Matthias Köhler achten im Ausschuss für Stadtentwicklung darauf, dass die Umwelt nicht unter die Räder kommt. Was treibt sie an?

Von Wiebke Barth

Sie sind die mahnenden Stimmen für die Interessen von Feldhamster und Kammmolch, Fledermaus und Nachtigall, sie sind so etwas wie die Anwälte der Natur in der Politik: Seit Jahrzehnten begleiten Maren Burgdorf vom OVH (Ornithologischer Verein zu Hildesheim) und Matthias Köhler vom BUND (Bund für Umwelt- und Naturschutz) als sachverständige Vertreter ihrer Vereine den Ausschuss für Stadtentwicklung, Bauen, Umwelt und Verkehr (Steba) – ehrenamtlich, sie erhalten dafür nicht einmal Sitzungsgeld.

Im Ausschuss haben sie zwar kein Stimmrecht, aber Rede- und Fragerecht. Und davon machen sie auch Gebrauch, wann immer es die Natur in der Stadt zu schützen gilt. Denn letztlich, erklärt Matthias Köhler, gehe es ja gar nicht um Orchidee, Specht oder Rotschwänzen: „Letzten Endes machen wir es für den Menschen.“

Aktuell haben sich Burgdorf als Vorstandsmitglied im OVH und Köhler als Kreisgruppenvorsitzender des BUND mit dem örtlichen NABU (Naturschutzbund Deutschland) zusammengetan, um gegen eine Gesetzesänderung anzugehen: Paragraphen 13 a und b des Baugesetzbuches haben die Anwendung des beschleunigten Verfahrens bei Baugebieten erweitert, sodass unter bestimmten Voraussetzungen auf Ausgleichsmaßnahmen verzichtet werden kann. Die Bauleitplanung soll dadurch schneller und kostengünstiger werden.

„Uns macht das richtig Bauchschmerzen“, sagt Maren Burgdorf. „Das geht gar nicht“, meint auch Matthias Köhler. „Wenn man der

Natur etwas wegnimmt, dann muss man auch etwas zurückgeben“, finden die Umweltschützer.

Der Paragraph 13b soll beim Baugebiet „Großer Kamp“, der ehemaligen Kleingartenanlage „Goldene Perle“, angewendet werden. Und auch beim „Bernwardshof“ in Himmelsthür könnte es zum Verzicht auf einen Ausgleich kommen.

In einem gemeinsamen Schreiben an den Steba haben die drei Umweltschutzorganisationen für Ausgleichsmaßnahmen wie beispielsweise die Umwandlung von Ackerflächen in Grünland plädiert. Denn das biete Pflanzen und Tieren Lebensraum, sei ein Gewinn für die Naherholung und könne an der Domäne Marienburg sogar den Hochwasserschutz verbessern.

Eines der ersten heiß umkämpften Themen, mit denen Matthias Köhler Mitte der 1990er Jahre beim BUND in Hildesheim konfrontiert wurde, war der Bau der Nordumgehung. Der sei zwar zunächst abge-

wendet worden, aber noch nicht endgültig vom Tisch, so Köhler. Seine Meinung damals wie heute: Es „wäre ein Schilddrüsenstreik, das Naturschutzgebiet durch eine mehrspurige Straße vom Ortsteil Himmelsthür abzutrennen.“

Der Konflikt zwischen Verkehr und Umwelt blieb seither in der Stadtpolitik ständig aktuell. Der 2010 beschlossene Integrierte Verkehrsentwicklungsplan (IVEP) habe Hoffnungen geweckt, die Maßnahmen seien dann aber nicht umgesetzt worden, bedauert Köhler.

Dabei könnte Tempo 30 in der Innenstadt seiner Meinung nach den Durchgangsverkehr und damit die Stickoxidbelastung reduzieren und das Radfahren attraktiver machen. „Wir haben eine starke Autofahrerfraktion im Rat“, sagt er. Dennoch glaube er daran, dass ein Umdenken bevorstehe.

Nicht allen Ratspolitikern liege zwar die Natur gleichermaßen am Herzen, meint Maren Burgdorf,

## Sachverstand mit Rederecht

Ob und wie viele zusätzliche Mitglieder der Rat in seine Ausschüsse beruft, regelt die Geschäftsordnung. Paragraph 25 nennt mehrere Ausschüsse, denen beratende Mitglieder angehören. Diese haben kein Stimmrecht, aber neben dem Frage- und Rederecht auch Antragsrecht. In Paragraph 26 werden weitere Ausschüsse be-

nannt, die Vertreter bestimmter Vereine, Gremien oder Organisationen zu bestimmten Punkten als Sachverständige hinzuziehen können. Diese Personen haben Rede- und Fragerecht, können aber keine Anträge stellen.

Zu dieser Gruppe im Ausschuss für Stadtentwicklung, Bauen, Umwelt und Verkehr gehö-

ren BUND und OVH sowie beispielsweise auch der ADFC, die alle drei auf Vorschlag der Grünen einen Platz in dem Gremium erhalten haben. Die Sitzungsteilnehmer sind nicht persönlich berufen, sondern vertreten ihren Verein. Haben sie keine Zeit, können sie also einen Ersatz zur Sitzung schicken. bar

„aber alle investierten Mühe und Zeit für ihre Ziele. Ich bewundere das. Alle müssen Kompromisse eingehen. Das muss ich auch.“

Schon seit der neu gewählte Rat 1986 beschloss, Vertreter von OVH und BUND im Umweltausschuss hinzuzuziehen, ist Maren Burgdorf dabei. So ist es nach jeder Wahl geblieben, auch als der Umweltausschuss mit dem Stadtentwicklungsausschuss zusammengelegt wurde: „Ich gehöre zum Inventar.“

Die erzielten Erfolge motivieren sie zum Weitermachen. Als zum Beispiel der letzte historische Garten an der Stadtmauer nahe der Kleinen Venedig mit Stadtvillen bebaut werden sollte, setzte sie sich für den Erhalt ein – und es gelang.

Überhaupt liegt ihr das Stadtgrün und hier besonders das Grün an den Wallanlagen am Herzen: „Das ist mein Lieblingsgebiet.“ Den städtischen Grünanlagen komme große Bedeutung zu, auch den Friedhöfen oder privaten Gärten, so Köhler. Traurig sei es da, wenn Vorgärten in Parkplätze verwandelt, Beete mit Kies bedeckt würden.

Aber auch wenn der Naturschutz oft zurückstehen muss, es gibt eben auch Erfolge. Nach zwei Jahren gemeinsamer Bemühungen mit der Politik im Arbeitskreis sollen nun fünf Prozent der städtischen Wälder aus der Bewirtschaftung genommen, der Eicheneinschlag im Hildesheimer Wald wenigstens in Teilen eingeschränkt werden, erläutert Köhler: „Das ist doch schon was.“

Verbitterung ist den beiden Naturschützern fremd. „Es gibt oft Rückschläge“, sagt Köhler, „aber da kann man einfach nicht aufgeben. Wir sind ja auch ein bisschen als Weltverbesserer angetreten.“

## Auf der Hut in Sachen Bauen:

Es war auf den ersten Blick nur ein Routinepunkt, schließlich hatte der Stadtentwicklungsausschuss schon oft über die geplante Siedlung am Großen Kamp gesprochen. Doch diesmal war etwas anders, wie BUND-Vertreter Matthias Köhler bemerkte: Wollte doch die Stadtverwaltung erstmals in Hildesheim ein neues Gesetz nutzen, das es ihr ermöglicht, auf einen Ausgleich für den Eingriff in die Natur zu verzichten. Dank Köhlers Hinweis überlegen die Politiker nun, ob sie der Idee wirklich folgen – oder nicht doch freiwillig Geld für die Umwelt freigeben sollten, auch wenn die Stadt rechtlich dazu gar nicht verpflichtet ist. Ein paar Wochen später wiederholte sich die Szene: Diesmal ging es um den Bernwardshof in Himmelsthür. Und diesmal war es Maren Burgdorf, die der Verwaltung durch Nachfragen die Information ertlockte, auch hier eventuell das neue Gesetz nutzen zu wollen. br

## Wertvolle Pflanzenwelt

Wer ein umfassendes Bild davon bekommen will, wofür sich die Naturschützer in der Region einsetzen, dem hilft seit diesem Jahr der neue **Natur- und Wanderführer „Die Pflanzenwelt rund um Hildesheim“** (Gebirger Gerstenberg, 224 Seiten, 24,90 Euro). Neben vielen anderen Experten hat auch Maren Burgdorf an dem prachtvoll bebilderten



Band mitgearbeitet. Er bietet 33 botanische Wanderungen, aber er ist auch eine Bestandsaufnahme der heimischen Flora, eingebettet in zahllose Informationen über Geologie, Geografie und Entwicklungsgeschichte. cwo